

## DEUTSCHLAND

**Inflation schwächt sich im Oktober ab**

BERLIN – Trotz kräftig gestiegener Gaspreise hat sich die Inflation in Deutschland im Oktober etwas abgeschwächt. Die Jahresteuern sank von einem Vierjahreshoch im September um 0,2 Punkte auf 2,3 Prozent. Ohne Heizöl und Kraftstoffe hätte die Teuerung im Vergleich zum Vorjahresmonat nur bei 1,8 Prozent gelegen, wie das Statistische Bundesamt am Freitag auf Basis endgültiger Berechnungen mitteilte. Heizöl kostete 23 Prozent mehr als vor einem Jahr, Benzin und Diesel verteuerten sich um fast 12 Prozent. Gas kostete gut 15 Prozent mehr als vor einem Jahr. Allein von September auf Oktober wurde ein Preissprung um gut 5 Prozent registriert. (sda)

**Allianz trotz Wirbelstürmen und Überschwemmungen**

MÜNCHEN – Der grösste deutsche Versicherungskonzern Allianz hat seinen Gewinn trotz Wirbelstürmen und Überschwemmungen gesteigert. Unter dem Strich verdienten die Münchner im dritten Quartal 794 Millionen Euro gegenüber 468 Millionen im Vorjahresquartal. Dieser Anstieg um knapp 70 Prozent enttäuschte aber die Analysten, die mit rund 820 Millionen Euro Reingewinn gerechnet hatten. Die Serie von tropischen Wirbelstürmen und das Hochwasser in den Alpen rissen ein Loch von 753 Millionen Euro in die Bilanz, wie der Konzern am Freitag mitteilte.

Allianz-Vorstand Helmut Perlet zeigte sich dennoch zuversichtlich, die Ziele für 2005 noch übertreffen zu können. In den ersten neun Monaten verdiente der Konzern 3,5 Mrd. Euro, das waren 25,4 Prozent mehr als im Vorjahreszeitraum. Insbesondere in der Sachversicherung fiel das Quartalsergebnis mit 408 Millionen Euro erheblich geringer aus als von Experten erwartet. Auch die Banksparte mit der Dresdner Bank schnitt mit einem nahezu unveränderten Gewinn von 123 Millionen Euro schwächer ab als von Branchenexperten vermutet. Analysten waren im Schnitt von einem Spatengewinn von 206 Millionen Euro ausgegangen. (sda)

**Lufthansa hat Interesse an Eurowings-Übernahme**

FRANKFURT – Lufthansa ist offenbar entgegen eigener Aussagen doch an einer vollständigen Übernahme des Regionalfliegers Eurowings interessiert. Die EU-Kommission in Brüssel habe eine entsprechende Mitteilung der Kranich-Airline erhalten, teilte die Behörde am Freitag mit. Erst am Donnerstag hatte Lufthansa-Chef Wolfgang Mayrhuber gesagt, die Airline sei derzeit nicht «akut» an einer Komplettübernahme interessiert. Dies könnte auch kartellrechtliche Probleme bringen. Weder Lufthansa noch Eurowings wollten sich am Freitag dazu äussern. Die Lufthansa hält schon 49 Prozent an Eurowings und ist damit indirekt am Billigflieger Germanwings beteiligt. (sda)

**VW hat neuen Personalchef**

WOLFSBURG – Volkswagen hat einen Nachfolger für Personalchef Peter Hartz gefunden. Zum neuen Arbeitsdirektor wurde der Audi-Personalchef Horst Neumann ernannt. Neumann wird das Amt vom 1. Dezember an zunächst für fünf Jahre übernehmen, wie es am Freitag in einer Mitteilung von Europas grösstem Autobauer hiess. Derzeit ist er Geschäftsführungsmitglied bei der VW-Tochter Audi, verantwortlich für Personal- und Sozialwesen. Die bei Volkswagen besonders starke Gewerkschaft IG Metall hatte bei der Berufung des Arbeitsdirektors ein starkes Mitspracherecht. Hartz war im Juli im Zuge der VW-Affäre um Schmiegelder und Sexpartys zurückgetreten. Nach diesem Rücktritt hatte VW-Konzernchef Bernd Pischetsrieder die Aufgaben des Personaldirektors kommissarisch übernommen. Gegen Hartz ermittelt seit Anfang September die Staatsanwaltschaft wegen des Verdachts der Untreue. Ihm wird vorgeworfen, von Unregelmäßigkeiten bei der Abrechnung nicht gerechtfertigter Spesen und der Finanzierung von Lustreisen gewusst und sie sogar gebilligt oder unterstützt zu haben. (sda)

# Nach Traumhochzeit Scheidung

**DaimlerChrysler gibt Mitsubishi den Laufpass – Trotzdem Kooperationen geplant**

STUTTGART – Als Traumhochzeit wurde der Einstieg von DaimlerChrysler bei dem japanischen Autobauer Mitsubishi Motors seinerzeit gefeiert – nach fünf Jahren endet nun die Ehe.

Der deutsch-amerikanische Autobauer verkauft seine verbliebenen Anteile in Höhe von 12,4 Prozent, wie das Unternehmen am Freitag in Stuttgart mitteilte. Der endgültige Rückzug von dem krisengeschüttelten japanischen Autobauer spült 500 Millionen Euro in die Kasse des Konzerns. Der kann das Geld gut gebrauchen, weil der einstige Geldbringer Mercedes Benz derzeit etwas schwächelt.

Mit dem Einstieg von DaimlerChrysler bei Mitsubishi im Frühjahr 2000 wollte Vorstandschef Jürgen Schrempp die Tür zum wichtigen Zukunftsmarkt Asien öffnen. Schrempp sah durch das Investment von rund zwei Milliarden Euro das Unternehmen auf dem Weg zur Welt AG, zum weltumspannenden Autokonzern, einen Schritt näher kommen. Der Vorstandschef hatte damals erklärt, der Konzern müsse in Zukunft rund 25 Prozent seines Umsatzes auf dem wichtigen asiatischen Markt erzielen.

Doch die Zusammenarbeit lief von Anfang an nicht reibungslos. Mitsubishi entwickelte sich im Laufe der Jahre zum Sanierungsfall. Mitsubishis Image war ramponiert, weil die Japaner jahrelang Qualitätsmängel vertuschten und die Behörden täuschten. Es wurde zu wenig investiert und vor allem kaum Geld in neue Modelle gesteckt.

Daimler schickte Rolf Eckrodt als Sanierer. Doch der erkannte bald, dass in Japan nicht alles Gold



Aus dem Traum ist ein «Alptraum» geworden: DaimlerChrysler trennt sich von Mitsubishi Motors.

war, was glänzte. Über einen längeren Zeitraum versuchte der Stuttgarter Konzern, seinen japanischen Partner damals auf Kurs zu bringen. Die in der Öffentlichkeit bekannteste Zusammenarbeit war und ist die Kooperation bei Smart. Auf der gemeinsamen Plattform für einen Kleinwagen basiert der Smart For Four.

Der frühere Smart-Chef und heutige Boss der Nutzfahrzeugsparte, Andreas Rentschler, unternahm dann im Frühjahr 2004 den letzten Versuch, einen Sanierungsplan für Mitsubishi zu erarbeiten. Daraus wurde nichts. DaimlerChrysler drehte dem Autobauer im April 2004 dann endgültig den Geldhahn zu. Nach einer turbulenten Sitzung

von Vorstand und Aufsichtsrat fiel die Entscheidung, eine geplante Kapitalerhöhung nicht mitzumachen. DaimlerChrysler ist in Japan mit seiner Nutzfahrzeugtochter Fuso gut aufgestellt. Das Nutzfahrzeuggeschäft war von Mitsubishi ausgegliedert worden. Die Stuttgarter halten nun 85 Prozent an Fuso. Auch bei den Nutzfahrzeugen von Fuso gab es jahrelang vertuschte Qualitätsmängel. Mitsubishi musste Daimler im Gegenzug dafür einen Ausgleich zahlen.

**Projekte gehen weiter**

Und wie das mit in die Brüche gegangenen Ehen so ist: Völlig aus dem Weg können sich die einstigen Partner auch nach der Scheidung

nicht gehen. So will denn auch DaimlerChrysler bestehende Projekte mit den Japanern fortführen. Die laufenden Kooperationen würden durch den Anteilsverkauf nicht beeinflusst und liefen vertragsgemäss weiter, betonten die Stuttgarter. Beispiele hierfür seien die gemeinsame Entwicklung und Fertigung von Motoren, die gemeinsame Verwendung von Fahrzeugarchitekturen sowie die gemeinschaftliche Fertigung von Personwagen und Pick-up-Trucks in Europa, Nordamerika, China und Südafrika. «Darüber hinaus beabsichtigen DaimlerChrysler und MMC laufende Projekte zu erneuern und auszuweiten, die für beide Partner vorteilhaft sind.»

Auch von einer anderen Liaison in Fernost hatte sich DaimlerChrysler nach kurzer Dauer getrennt: Hyundai. Alle Anteile an dem südkoreanischen Autobauer wurden inzwischen verschleubt. Doch alle drei arbeiten trotzdem weiter zusammen: Erst am 3. Oktober eröffneten DaimlerChrysler, Hyundai und Mitsubishi eine gemeinsame Motorenfabrik in den USA. (AP)

ANZEIGE

**PanAlpina Sicav**  
Alpina V

Preise vom 11. November 2005

**Kategorie A (thesaurierend)**

Ausgabepreis: € 61,90

Rücknahmepreis: € 60,67

**Kategorie B (ausschüttend)**

Ausgabepreis: € 61,10

Rücknahmepreis: € 58,74

Zahlstelle in Liechtenstein:  
Swissfirst Bank (Liechtenstein) AG  
Astrasse 61, Postfach, FL-9490 Vaduz

ANZEIGE

**VP BANK****VP Bank Fondsparkonto**

Schweizer Franken	1,5 %
Euro	2 %
US Dollar	1,5 %
Japanische Yen	0,75 %

**Auswahl verzinsteter Konti**

Sparkonto CHF	0,50 %
Jugendsparkonto CHF	1,0 %
Altersparkonto CHF	0,75 %
Euro-Konto EUR	0,50 %

**Festgeldanlagen in CHF**

Mindestbetrag CHF 100.000.-		
Laufzeit	3 Monate	0,125 %
Laufzeit	6 Monate	0,250 %
Laufzeit	12 Monate	0,500 %

**Kassenobligationen**

Mindeststückelung CHF 1000.-			
2 Jahre	1,3125 %	7 Jahre	1,8750 %
3 Jahre	1,5000 %	8 Jahre	1,9375 %
4 Jahre	1,6250 %	9 Jahre	2,0000 %
5 Jahre	1,7500 %	10 Jahre	2,0625 %
6 Jahre	1,8125 %		

**VP Bank-Titel**

11. 11. 2005 (17:30 h)

VP Bank-Inhaber	CHF	208,00
VP Bank-Namen	CHF	18,50

**Edelmetallpreise**

11. 11. 2005

		Kauf	Verkauf	
Gold	1 kg	CHF	19'216,00	19'466,00
Gold	1 Unze	USD	464,45	467,45
Silber	1 kg	CHF	313,90	323,90

**Wechselkurse**

11. 11. 2005

	Kauf	Verkauf
Noten		
USD	1,270	1,370
GBP	2,227	2,367
EUR	1,506	1,566

\* VP-Bank-Kunden beziehen Euronoten an den VP-Bank-Automaten zum Devisenkurs.

Alle Angaben ohne Gewähr.

Verwaltungs- und Privat Bank Aktiengesellschaft

9490 Vaduz – Aeliusstrasse 6 – Tel. +423 235 6699

www.vpbank.com – info@vpbank.com

VP Bank Fondsleitung Aktiengesellschaft

9490 Vaduz – Schmedgass 6 – Tel. +423 235 6699

www.vpbank.com – vp@vpbank.com

## LAFV-GASTBEITRAG

## Greenspans Nachfolger

**Gastbeitrag von Maurice Edelman, MSInvest AGmV**

Alan Greenspan geht nach 18 Jahren als Chef der US-Notenbank zum Jahresende. Jetzt hat US-Präsident George W. Bush seinen Wirtschaftsberater Bernard Bernanke als Nachfolger designiert. Die ersten Reaktionen zeigen, dass Bush mit dem 51-jährigen Bernanke eine gute Wahl getroffen hat.

Wenn Alan Greenspan wollte, konnte er sich überraschend einfach und verständlich ausdrücken. So, als er im Januar 2000 von Bill Clinton in seinem Amt bestätigt wurde. «Niemand würde Ihnen einen Vorwurf machen, wenn Sie nach allem, was Sie geleistet haben, ausscheiden möchten», sagte Clinton mit leiser Ironie, wohl wissend, wie gern Greenspan, damals 73, weitermachen wollte.

Nun hört er doch auf, und als sein designierter Nachfolger vorgestellt wurde, lag bei allen Komplimenten und Verbeugungen vor der Legende Greenspan ebenfalls ein Hauch von leiser Ironie in der Luft.

Ben Bernankes Reden würden wegen ihrer Einsicht und klaren, einfachen Sprache von vielen bewundert, sagte George Bush, mit listigem Lächeln, wohl wissend, dass die Legende wegen ihrer oft obskuren Sprache auch den Beinamen Orakel trägt.

Wie hat doch die Welt im Dezember 1996 darüber gerätselt, was Greenspan mit der «irrationalen Überschwänglichkeit» gemeint ha-

be, die er an den Aktienbörsen festgestellt hatte. Und wie oft beschreibt er die Wirtschaft mit Worten, die bewusst Spielraum für die unterschiedlichsten Interpretationen lassen. «Konstruktive Vieldeutigkeit» nennt er das.

Das soll sich jetzt ändern. Mehr Transparenz und Kommunikation mit der Öffentlichkeit und den Märkten habe Bernanke während seiner Zeit als Mitglied des Notenbank-Direktoriums von der Fed gefordert, sagte Bush, und sein Kandidat ging noch einen Schritt weiter. Seine erste Priorität soll es zwar sein, die Kontinuität mit der Politik und Strategie des Fed unter Greenspan zu wahren.

Kontinuität, das heisst kein Nachlassen im Kampf gegen die Inflation, aber Weiterentwicklung der Geldpolitik könnte bedeuten, dass die Notenbank unter ihrem neuen Vorsitzenden konkrete Inflationsziele verkündet und ihre Politik daran messen lässt.

Anders als die Notenbank gibt sich Bernanke weniger besorgt im Hinblick auf einen möglichen Anstieg der Inflation. Sollte der Preisauftrieb jedoch spürbar über die gestiegenen Energiekosten hinausgehen, müsste die Zentralbank an der Zinsschraube drehen, um das Inflationsgespenst zu bannen. Höhere Zinsen bremsen das Wirtschaftswachstum und dämpfen die Aktienkurse. Von dieser bitteren Medizin möchte George Bush in den letzten

drei Jahren seiner Amtszeit möglichst wenig schlucken müssen.

Offenbar setzt er darauf, dass Bernanke das auch so sieht, sonst hätte er ihn wohl kaum für das Amt des Notenbankchefs nominiert. Akademische Qualifikationen hat der 51-jährige in Georgia geborene und in South Carolina aufgewachsene Ben Bernanke für diesen Posten in eindrucksvoller Fülle. Bachelor an der Universität Harvard, am Massachusetts Institute of Technology promoviert, Lehrtätigkeit an den Elitehochschulen Stanford und Princeton.

Als er im Juni dieses Jahres nach dreijähriger Tätigkeit im Gouverneursrat der Notenbank von Bush zu seinem obersten Wirtschaftsberater ernannt wurde, war damit die entscheidende Weichenstellung für die Nachfolge Greenspans vollzogen. Auch Greenspan war Vorsitzender des Stabs der Wirtschaftsberater im Weissen Haus, unter Präsident Gerald Ford. Vor der Bestätigung durch den Kongress stehen noch die Anhörungen.

Doch die ersten Reaktionen zeigen, dass Bush mit Bernanke eine gute Wahl getroffen hat.

Verfasser: Maurice Edelman, Mitglied des Verwaltungsrates, MSInvest AGmV.

Die alleinige inhaltliche Verantwortung für diesen Beitrag liegt beim Verfasser.